Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 75 (1965)

Artikel: Das Heimatmuseum : ein Werk der Ortsbürge
Autor: Rohr, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900896

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Heimatmuseum
Ein Werk der Ortsbürger

Am Samstag, den 3. Oktober 1964, wurde in einer schlichten Feier das Heimatmuseum der Öffentlichekit übergeben, nachdem es eine Woche zuvor den Ortsbürgern, den Eigentümern von Haus und Sammlung, gezeigt worden war. Ein seit langem gehegter Wunsch ist damit erfüllt worden, eine Aufgabe gelöst, die im Wandel der Zeit selber verschiedenen Wandlungen unterworfen war.

Vorweg darf man sich wohl füglich die Frage stellen, ob denn die Schaffung und die Pflege von kulturellen Einrichtungen überhaupt Aufgabe des öffentlichen Gemeinwesens sei oder ob das nicht in fremde Kompetenzbereiche eingreife. Man mag es begrüßen oder bedauern, für unsere «Kulturstaaten» jedenfalls ist diese Frage längst beantwortet, indem namhafte öffentliche Mittel zur Förderung privater Einrichtungen ausgerichtet werden, private Einrichtungen ins öffentliche Eigentum übernommen und neue öffentliche Werke geschaffen werden. Daß dabei die heute allgemeine Tendenz festzustellen ist, irgendwelche Aufgaben von der privaten in die öffentliche Sphäre zu überführen und in dieser von der Gemeinde auf den Kanton und vom Kanton auf den Bund zu überwälzen, ist nicht zu verwundern. Hingegen darf in diesem Zusammenhang gewiß daran erinnert werden, daß das öffentliche Gemeinwesen ursprünglich einzig und allein dazu da war, das menschliche Zusammenleben in eine minimale Ordnung zu bringen.

Es wäre deshalb in alten Zeiten nicht möglich gewesen, daß in unserem demokratischen Staat Aargau die Gemeinden sich mit derartigen Aufgaben beschäftigt hätten. Staaten unter anderer Regierungsform waren in dieser Beziehung rascher, was wir z. B. in unserer Schwesterstadt Rottweil am Neckar mit ihren reichhaltigen Kunst- und Kulturschätzen erkennen. Doch gerade in dieser Beziehung ist im Aargau ein Umbruch im Gange.

Durch die Verlagerung der wesentlichen Aufgaben des Gemeinwesens von der ursprünglich allein vorhandenen Ortsbürger- auf die

Einwohnergemeinde hat die erste im Bewußtsein vieler ihre Existenzberechtigung verloren. Es ist deshalb ein Zeichen der Zeit und nicht bloß die Aktion einer politischen Gruppe, daß gegenwärtig eine Motion auf Aufhebung der Ortsbürgergemeinden beim Großen Rat liegt. Zu stark ist die Entwurzelung unserer Bevölkerung geworden, zu stark die Wanderbewegung, die dazu führte, daß in Brugg noch ungefähr acht Prozent der Stimmberechtigten Ortsbürger sind, noch ein Zwölftel der Bevölkerung Anspruch auf Bürgerholz und Bürgerbündten hat.

Wohl können wir nüchtern und sachlich festhalten, daß die gegenwärtige Hauptaufgabe der Ortsbürgergemeinde, die Pflege des Waldes, in ihrer Bedeutung erst jetzt richtig erfaßt wird, wo die «Erholungslandschaft» zu einem festen Begriff geworden ist und wo der Schutz dieser für die Gesunderhaltung der Bevölkerung so wichtigen Gebiete zu einer Forderung aller Instanzen geworden ist. Die Rechnung desjenigen, der die Enteignung der Ortsbürgergemeinden anstrebt, um den Einwohnergemeinden Geld für ihre Aufgaben zuzuhalten, geht deshalb zum vornherein nicht auf. Denn das Vermögen der Ortsbürgergemeinden ist zum weitaus größten Teil in Waldbesitz angelegt und die Erträgnisse werden weitestgehend für die Waldwirtschaft gebraucht, und beides ist zweckgebunden. Allein dabei dürfen wir es nicht bewenden lassen.

Gerade weil sich die Ortsbürgergemeinde aus den Leuten zusammensetzt, die seit langem in der Gemeinde ansässig sind und in ihr wurzeln, ist ihr eine neue Aufgabe gewachsen, die sie erfassen muß.

Zu Tafel 4 — Auf der Rückseite der aufgesetzten Wappenkartusche lesen wir folgende Angaben: «Wappen der Familie Rink von Baldenstein».
Ignaz Balthasar Willibald 1721–1807 war ungefähr 1750/60 Komtur in Leuggern, später Johanniteroberstmeister und Reichsfürst. Das Wappen gehört zum Rokoko-Eckkasten im Tanzboden des alten Hirschen.
Es zeigt also seine Herkunft von Leuggern an. Baujahr des Kastens also in der Zeit 1750/60. (Auskunft des Herrn Dr. E. Maurer, Aarau, an O. Widmer, Villigen, vom 4. 12. 52)

Zu Tafel 6 — Die Brugger Psalmen- und Heidelberger-Pfennige sind beschrieben und abgebildet in B. Reber: Fragments numismatiques sur le canton d'Argovie, S. 149–153, im Bulletin de la Société suisse de numismatique, 9me année, 1890 und in der Revue suisse de numismatique, 1re année 1891, S. 268 und 269. — Vergl. G. E. von Haller: Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett I, 362 (1780) und A. Fluri: Die Berner Schulpfennige und Tischlivierer 1622 bis 1798, S. 33, 34 und 147.

Tafel 1. — Brugg, Hofstatt (Stahlstich) Heimatmuseum und Adolf Stäbli-Stübli im renovierten Zeughaus

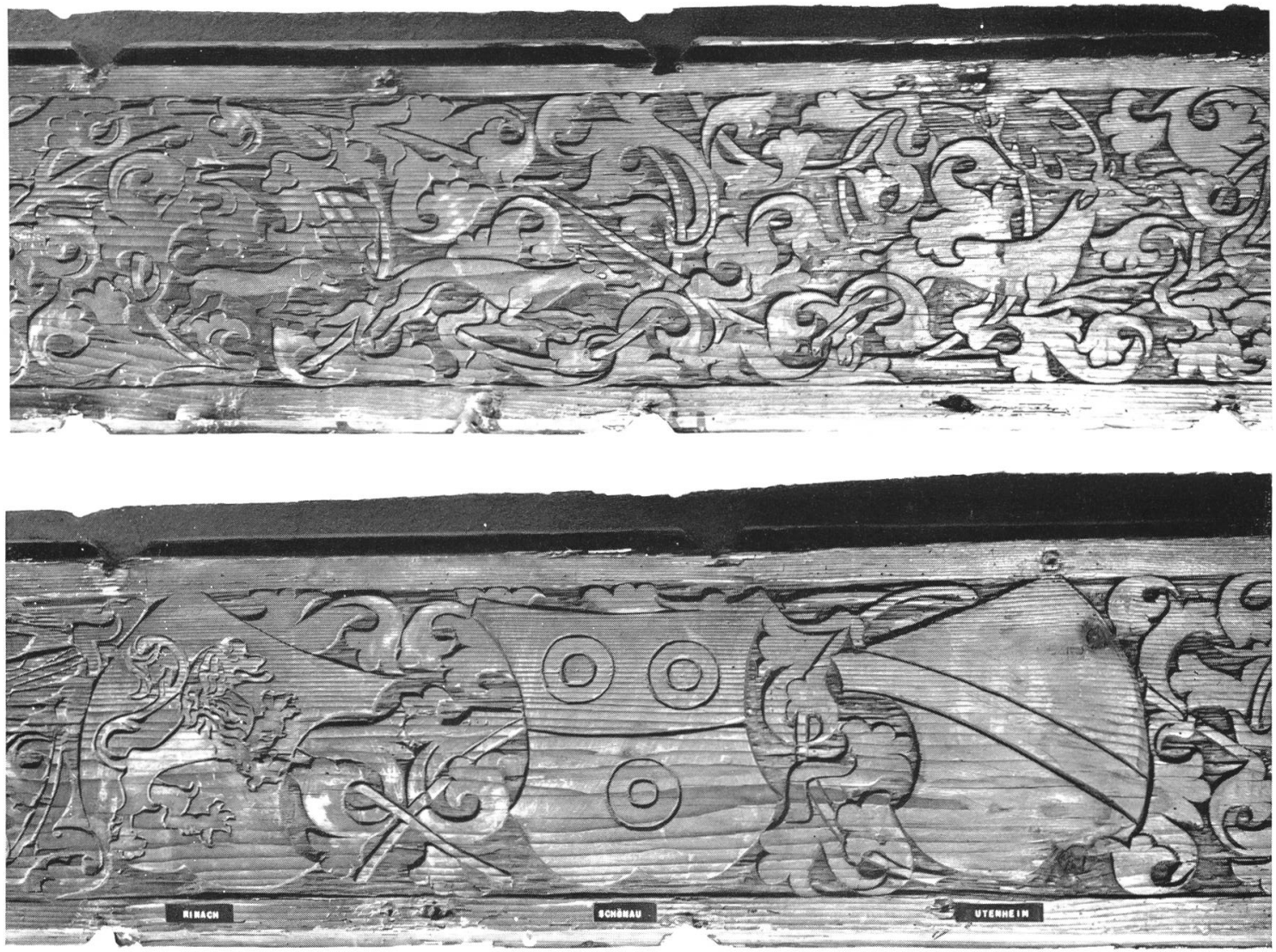
Aufnahme: H. Eckert

Tafel 2. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahme: H. Eckert

Einer der zwei Steinblöcke mit männlichen, mit Mützen bedeckten Reliefköpfen in Profil; sog. «Hunnenköpfe».

Herkunft: Brugg, linkes Aareufer unter der Brücke.

(Vergleiche: A. Gessner, Katalog des Kantonalen Antiquariums in Aarau 1912, Seite 22, wo die weitere Literatur angegeben ist)



Tafel 3. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahmen: H. Eckert

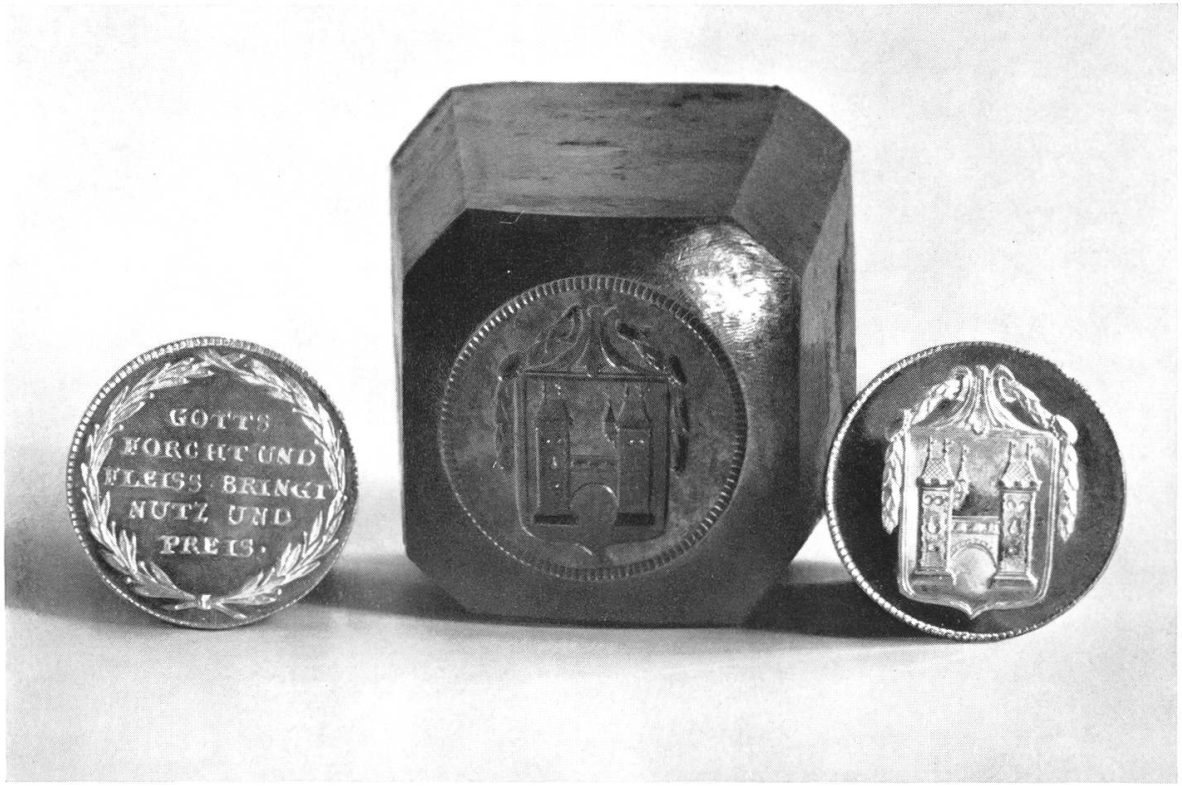
Deckenfriese aus dem Hallwiler-Hof (an Stelle des alten Hallwiler-Hofes wurde 1882 das Bezirksschulhaus gebaut) Jagdszene; Wappen Rinach-Schönau-Utenheim. Abgebildet in der Festgabe zur Eröffnung des Landesmuseums als Kopfleisten zum Aufsatz von J. R. Rahn «Über Flachschnitzereien in der Schweiz» 1898 und in «Jakob Stammler, Die Pflege der Kunst im Kanton Aargau», Tafel XLVIII – Tafel L, Argovia 30, Festschrift 1903

Tafel 4. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahme: H. Eckert

Eckschrank aus dem alten Gasthof «Hirschen» in Villigen
Geschenk von Fräulein Sophie Schwarz, Brugg-Villigen
(Siehe Seite 84)

Tafel 5. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahme: H. Eckert

Kanne von Zinngießer K. Froelich 1759 (mit Brugger- und Froelich-Wappen)



Tafel 6. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahmen: H. Eckert

Brugger Heidelberger- und Psalmenpfennige (Schulprämien) mit Prägestöcken

(Siehe Seite 84)

Tafel 7. — Brugg, Heimatmuseum Güetzimodel aus Ton

Aufnahme: H. Eckert

Tafel 8. — Brugg, Heimatmuseum Aufnahme: H. Eckert

Brautkrönlein aus Hausen; Brille mit Futteral

Jeder Einwohner unserer Gemeinde, der sich seiner Stellung als Glied des demokratischen Staates bewußt ist, will teilnehmen und teilhaben am Leben der Gemeinde. Er steht ihr aber anfänglich fremd gegenüber. Wohl sieht er die heutigen Erscheinungsformen, ihr heutiges Gesicht und Wesen. Er kann das und die dahinter wirkenden Kräfte aber nur beurteilen, wenn er ihren Ursprung und ihre Entwicklung kennt. Und hier erscheint diese neue Aufgabe der Ortsbürgergemeinde. Sie kann und sie muß eingreifen. Sie hat die Möglichkeit, dem Zuwanderer die Gemeinde näher zu bringen, sie ihm zu erklären, sie ihm zu öffnen und ihm Gelegenheit zu schaffen, daß er in ihr Wurzeln schlagen und heimisch werden kann.

Wir dürfen wohl sagen, daß die Verwirklichung dieser Aufgabe in Brugg fast auf die Jahrhundertwende zurückgeht, als aus dem Vermächtnis der Schwester des Kunstmalers Adolf Stäbli von der Ortsbürgergemeinde das «Adolf Stäbli-Stübli» geschaffen wurde. Dabei wurde die Aufgabe in ihrer heutigen Formulierung wohl kaum schon erfaßt. Doch ist es eine reizvolle Gegebenheit, daß das Stäbli-Stübli im Heimatmuseum eingegliedert ist und hier seinen neuen Standort gefunden hat. Die eigentliche kulturgeschichtliche Sammlung wurde wenig später begonnen, doch kam man lange nicht über die bloße Anhäufung des Sammelgutes hinaus. Wurde eine Zeit lang das Zimmermannhaus in der Vorstadt als zukünftiges Museum betrachtet, so entschied die Bürgerschaft 1956 mit ihrem Beschluß, das alte Zeughaus in der Hofstatt zu renovieren, endgültig über die Platzfrage.

Aber auch dann noch war die Aufgabe nicht gelöst. Und wir können heute rückschauend sogar sagen: ein Haus ist bald gebaut oder erneuert, und auch Sammelgut ist leicht angehäuft. Die große und entscheidende Arbeit liegt in der Wertung, Konservierung, Einordnung und Ausstellung der einzelnen Gegenstände. Und hier liegt das entscheidende Verdienst der Museumskommission, insbesondere aber des Dreigestirns Dr. Hans Riniker, Jakob Vogt und Ernst Mühlethaler — eines Bruggers, eines Mandachers und eines Berners. Sie haben in monatelanger Arbeit das Museum geschaffen und ihm das schmucke Aussehen gegeben, das es uns heute zeigt. Ihr Werk ist an der Einweihung von den sachverständigen Besuchern aus dem Kreis des aargauischen Heimatverbandes und den Museumskonservatoren für gut befunden worden. Ihnen sei auch hier herzlicher Dank abgestattet.

Dank und Anerkennung sei auch den Bürgern ausgedrückt, die in Erkennung der neu sich abzeichnenden Aufgaben, die sie in freiem Entschluß an die Hand nahmen, namhafte Mittel zur Verfügung gestellt haben und die das neue Werk weiterhin tragen.

Wir haben ein Ziel erreicht. Andere Aufgaben zeichnen sich ab. Da ist einmal die Weiterentwicklung des Museums in der Ergänzung des Sammelgutes und in der Eingliederung der geologischen Sammlung des Dr. Helmut von Zeppelin. Da ist aber auch die Abfassung der Stadtgeschichte, der Ausbau und die würdige Unterbringung der Stadtbibliothek und anderes mehr. Hoffen wir, daß wir immer auf die Bereitschaft unserer Bürger zählen dürfen, wenn es gilt ein Werk zu schaffen, das unserer gesamten Einwohnerschaft in Brugg Heimatgefühl gibt; hoffen wir aber auch, daß wir immer die Leute finden, die die Zeit, die Arbeit und die Sorgen nicht scheuen, um diese Aufgaben zu verwirklichen.

Eugen Rohr